

Persönliches

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen**

Band (Jahr): **69 (2017)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1 Persönliches

Wiederholte Male wurde ich gefragt, wie ein Fischereiaufseher dazu komme, sich Spinnen als Hobby auszusuchen. Die Frage ist falsch gestellt; sie müsste lauten, wie ein Biologiestudent, der sich für Spinnen interessiert, dazu komme, für seine Dissertation im Zürichsee nach winzigen Muscheln zu tauchen und später die angebotene Hochschullaufbahn abubrechen, um sich für den Rest seines Berufslebens um Fische und Fischer zu kümmern.



Viele Aufnahmen in diesem Heft entstanden im Pfinwald VS.



Der Autor 1974 im Pfinwald. Für die meisten Aufnahmen war die Ausrüstung eine Spiegelreflexkamera Mamiya Sekor, Balgengerät, Teleobjektiv 135 mm, Multiblitz Report (LZ 38), Dia-Film Kodachrome II, später Kodachrome 25.

FOTO: M. GREUTER

Die Spinnen waren also zuerst! Den Entscheid für sie bewirkte mein nachmaliger Doktorvater, als er in seiner Grundvorlesung seufzte, die Kleintiere seien erbärmlich wenig erforscht, und wenn sich jemand mit, zum Beispiel, Spinnen näher befasste, könnte er zu einem führenden Fachmann werden. Für mich unbedeutendes Studentlein war diese Aussicht verlockend, und ich schickte mich an, dieser führende Fachmann zu werden. Es war damals üblich, dass sich Biologie-Studenten innerhalb der Biologie, aber ausserhalb des Studiums, mit einem Hobby befassten, und so fiel ich mit meinen Spinnen keineswegs aus dem Rahmen.

Der Begeisterung folgte Ernüchterung: Es gab keine Bestimmungsbücher, keine Hilfe, keine Stelle für Auskünfte, ganz zu schweigen von den heute in grösserer Auswahl erhältlichen bebilderten Naturführern (dass damals die

Möglichkeit fehlte, einen Suchbegriff in einen Computer einzugeben, um alsobald mit einer Fülle von Informationen eingedeckt zu werden, muss vielleicht für Jüngere extra betont werden). Ich konnte also Spinnen wohl beobachten, fotografieren (ja, auf Dia-Film) und sammeln, aber ich hatte keine Möglichkeit, eine Beobachtung einer Art zuzuordnen, ein Dia richtig zu beschriften oder ein Belegexemplar zu benennen. Nach etwa vier Jahren wusste ich nicht weiter, mein Durchhaltewillen war erschöpft, ich war bereit zum Aufgeben.

Da schenkte mir mein lieber Freund Albert Krebs das Buch «The World of Spiders» von W. S. Bristowe, die Bibliothek des Zoologischen Instituts erwarb ein Bestimmungsbuch für englische Spinnen, und die Naturforschende Gesellschaft brachte das Neujahrsblatt «Spinnen unserer Heimat» heraus. Ich überwand den toten Punkt, machte Fortschritte, wurde doch noch zum «führenden Fachmann» und konnte später mehreren Studenten die Starthilfe geben, die mir gefehlt hatte – sie kamen dadurch in wenigen Wochen weiter, als ich in vier Jahren gekommen war, und heute frage ich bei Problemfällen einige von ihnen um Rat.

Heute sammle ich keine Spinnen mehr; meine Sammlung (sie enthält etwa die Hälfte der 972 Arten, die für die Schweiz nachgewiesen sind) habe ich einem Jüngeren übergeben. Den Wechsel in die digitale Fotografie machte ich nicht mehr mit. Ich begnüge mich mit dem Versuch, den Überblick zu behalten über die verschiedenen Forschungsrichtungen, denen sich Spinnenforscher widmen, und mit dem Pflegen von Bekanntschaften mit Arachnologen¹ aus der ganzen Welt, die man an den jährlichen Kongressen² trifft. Und mit dem Alter wuchs das Interesse für Geschichte, besonders für die Geschichte der Spinnenkunde.

1 Von Arachnida, Spinnentiere. Die Spinnentiere umfassen neben den Spinnen auch Weberknechte, Skorpione, Pseudoskorpione und Milben; wollte man zum Ausdruck bringen, dass sich jemand nur mit Spinnen befasst, wäre «Araneologe» (von Araneae, Spinnen) richtig. Der Ausdruck ist aber nicht geläufig.

2 An Kongressen, ebenso wie in Fachzeitschriften, Vereinigungen und im Internet, wird die beinahe vollständige Trennung der Szenen von Vogelspinnenhaltern und übrigen Arachnologen sichtbar. Im deutschsprachigen Raum sind die einschlägigen Vereine die Arachnologische Gesellschaft e. V. (AraGes, www.arages.de) für Arachnologie, die Deutsche Arachnologische Gesellschaft e. V. (www.dearge.de) für Vogelspinnen- und Skorpionhalter. Milben, ebenfalls Spinnentiere, sind eine so grosse Ordnung, dass sie eine separate Szene unter den Wissenschaftlern haben.